Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 104 (1986)
Heft: 38

Artikel: Forstingenieure im Spannungsfeld zwischen Natur, Technik und Wirtschaft

Autor: Hugentobler, Christof

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-76237

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forstingenieure im Spannungsfeld zwischen Natur, Technik und Wirtschaft

Von Christof Hugentobler, Grüt

Ein Viertel der Landesfläche - 12 000 km² oder etwa 12 Milliarden Quadratmeter - sind in der Schweiz mit Wald im Sinne des Gesetzes bedeckt. Für dessen Erhaltung sind etwa 300 Forstingenieure als Beamte direkt verantwortlich, nochmals etwa soviele unterstützen sie darin in anderen Funktionen.

Vergeblich bemühte sich der zahlenmässig marginale, flächenmässig dominierende Berufsstand, auf Probleme des ihm anvertrauten, der Gesellschaft doch so wichtigen Gutes hinzuweisen. Bis aus einem neuen Sektor Gefahren völlig unerwarteter Wirkungsweise auftraten. Wir denken an Erkenntnisdimensionen wie sie nötig waren, um die Wachstumsprognosen der Hochkonjunktur zu relativieren. Endlich war Aufmerksamkeit - im Übermass - zu haben. Die früheren Rufer in der Wüste wurden übertönt, vereinzelt geehrt, die ruhige Stimme des Fachmanns wurde amplifiziert, moduliert, nicht selten auch modifiziert. Innert Monaten fand sich der Berufsstand in einer völlig veränderten Lage, bemüht, den Kompass nicht aus den Augen zu verlieren, neben den exponentiell wachsenden zentral fachlichen, wirtschaftlichen, politischen, kommunikativen Problemen auch dauernd um Standortsbestimmung und Zukunftsvermutungen als Richtschnur für richtiges Handeln bemüht.

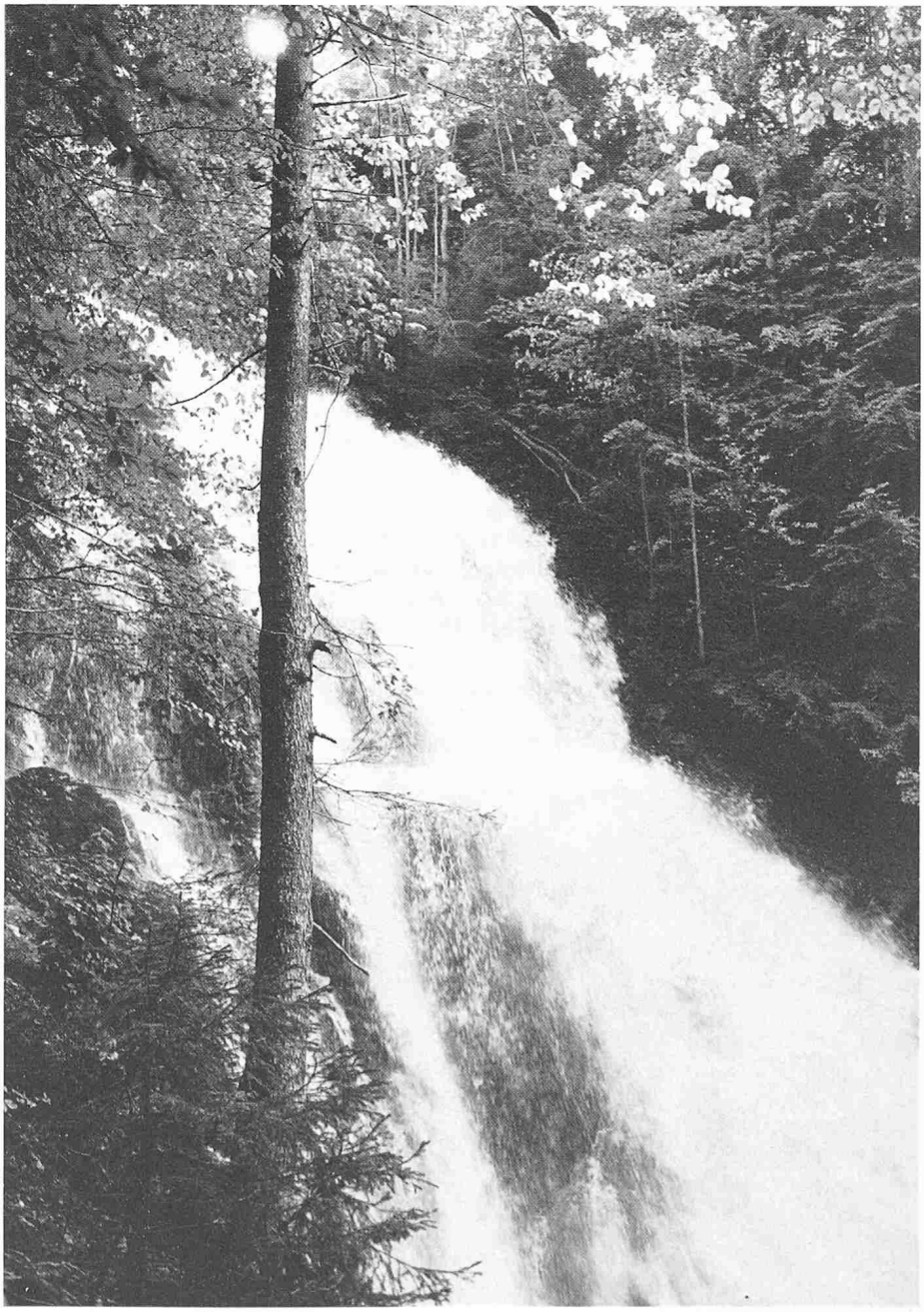
Zwischen Beschäftigungsproblemen und Waldsterben

Die SIA-Fachgruppe war diesem Sturm nicht besser gewachsen als alle Anderen, sie war gar in jener Zeit weitgehend absorbiert durch die problematische Beschäftigungslage, welche durch die Studienabgänger fünf bis acht Jahre nach der Ölkrise, der Flucht aus den Bau-Abteilungen zu den Grün-Abteilungen an der ETH entstanden war. Plötzlich kommt der Hauptaufgabe - Sicherung und Mehrung des Ansehens der Forstingenieure - grosse Bedeutung zu. Die Analyse zeigt: «Kommunikationsprobleme» sind zentral, vom Führungsgespräch über Informationsverarbeitung bis zur Medienarbeit. Wer schon EDV hat, wird ausgequetscht, wer die Medienarbeit nicht beherrscht, wird übertölpelt, wer das Mitarbeitergespräch unter der Last alter Hypotheken führen muss, leidet noch mehr.

Die alten Probleme sind keineswegs liquidiert: die mangelhafte Erschliessung der Gebirgswälder verhindert wirksames Handeln, die segregierten Wirtschaftsbereiche Wald-, Holz- und Bauwirtschaft erbringen völlig ungenügende finanzielle Mittel zur Intensivierung der Waldpflege, Massnahmen auf Bundesebene werden unumgänglich und ziehen Schwierigkeiten der Rechtssetzung und des Vollzuges nach sich.

Die Zukunft des Forstingenieurs

Die Vision über den zukünftigen Forstingenieur ist dominiert von der Verfassung des Betrachters: ist er pessimistisch, so braucht es bald keine Forstleute mehr, weil der Wald ohnehin bald abgestorben sein wird - dafür müssten allerdings sämtliche Entsorgungsprobleme in bisheriger Art exponentiell weiter zunehmen - wir sind jedoch si-



cher, dass der letzte Baum nach dem letzten Menschen stirbt. Ist der Beobachter ebenso über-*optimistisch*, so werden die Forstingeneure bereits der nächsten Generation in der Lage sein, ihre Kenntnisse über Natur, Technik und Wirtschaft und ihr Verständnis für langfristige, grossflächige Naturvorgänge derart präzise überblicken und bestechend formulieren zu können, dass Politik und Gesellschaft den Wald als gesicherten und zuverlässigen Hort ökologischer Problemlösungen werden finden können.

Dazu aber müssen in Gesellschaft, Politik und bei den Forstingenieuren eine ganze Reihe bedeutender Entwicklungen ablaufen. Wir sehen in der Verwirklichung derartiger Visionen eine wichtige Tätigkeit der Fachgruppe.

Umdenken

Über Umdenken in Politik und Gesellschaft haben sich Berufenere geäussert. Für die Forstingenieure sind vorerst klare Abgrenzungen nötig, anschliessend die darauf ausgerichtete Revision der Ausbildungsziele und zuletzt die Schaffung der entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten.

Die Abgrenzung gegenüber Bauingenieuren, Kulturingenieuren und Geometern, Naturwissenschaftern, Ökonomen, Juristen, Förstern, Politikern und PR-Agenturen muss derart erfolgen, dass der Forstingenieur diese Sachgebiete genügend beherrscht, um mit dem entsprechenden Spezialisten - Forscher oder Praktiker - präzise Gespräche führen, den Schwierigkeitsgrad von Aufgaben in diesen Fachgebieten beurteilen, einfache Aufgaben selbst lösen und schwierigere Aufgaben formulieren, sowie die Koordination der Spezialisten sicherstellen kann. Da er nur weniges wirklich selber machen kann, muss er recht eigentlich - wie alle technisch orientierten Akademiker heute - ein Kommunikations- und Führungsspezialist sein.

Dieses Heft bringt einen unsystematischen und auch unvollständigen Querschnitt durch forstliche Aufgaben und Lösungen.

Adresse des Verfassers: *Ch. Hugentobler*, dipl. Forsting. ETH, Präs. Fachgruppe der Forstingenieure des SIA, Wolfrichti, 8624 Grüt.

Considérations historiques

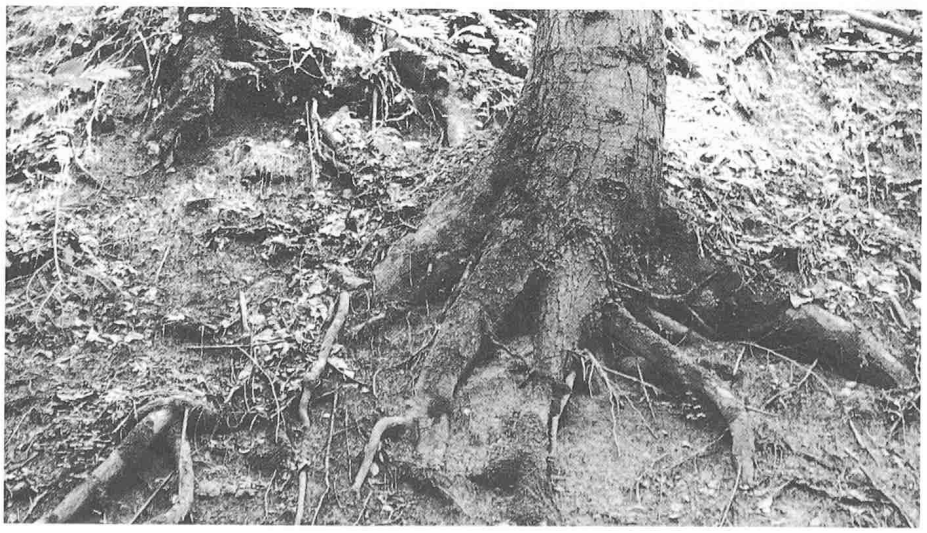
Par Charly Wuilloud, Vétroz

Depuis les temps lointains où l'homme fit ses premiers pas sur le chemin de la civilisation, le bois, l'un des plus familiers de nos matériaux, a servi avec une égale docilité le talent de l'artisan et du charpentier, du constructeur de navire et du sculpteur, du luthier et de l'ingénieur. Il a été utilisé pour faire des pendules, du papier, des tissus, des navires de guerre, des flèches d'églises, des cure-dents, des parquets... mille articles familiers qui prennent vie lorsqu'on fait quelques réflexions sur la provenance de cette matière première.

Le bois est le miroir de l'homme, reflétant d'innombrables façons son activité incessante, ses aspirations et ses distractions, reflétant également sa façon différente de regarder le monde qui l'entoure, depuis qu'il a réalisé, à point nommé, que cette source apparemment inépuisable était en fait un bien fragile, nécessitant une attention et des soins constants.

Sapin blanc dans les Préalpes Bernoises. Tel les doigts d'une main, les racines retiennent le sol contre l'érosion

Weisstanne im bernischen Voralpengebiet. Die Wurzeln halten das erosionsgefährdete Bodenmaterial wie mit Händen zusammen



Le bois est la plus ancienne ressource naturelle de l'homme. Il lui a fourni: chauffage, outils, nourriture et abri tout au long de son interminable voyage à travers les âges. Cependant, les propriétés du bois - un éventail unique de qualités et de possibilités - sont encore de nos jours en partie mystérieuses. Il est facile d'apprécier le bois pour sa beauté naturelle et pour son utilité, mais il est autrement difficile d'en connaître la science. Quel bois est le meilleur pour construire un bateau, une échelle ou un fût de fusil?

Une grande partie de la technologie du bois survit dans les anciens métiers exercés par un petit nombre précaire d'artisans. Une plus grande partie a été perdue, remplacée par de nouveaux matériaux et de nouvelles méthodes. Nous sommes insensés de le traiter avec une telle négligence. Le bois a la propriété inestimable, véritablement unique, d'être la seule ressource fondamentale que l'homme puisse recolter d'une manière continue et que la nature renouvelle selon les vœux et objectifs du spécialiste forestier. Les puits de pétrole s'assèchent. Les mines de fer ou de charbon s'épuisent. Une forêt bien entretenue forme sans cesse du bois de qualité.

En Suisse, les législateurs ont compris très tôt la nécessité de protéger la forêt, en raison de ses effets particuliers. Citons les édits de mise à ban du XIVe siècle dans le Muothatal, à Flüelen, à Andermatt... l'ordonnance de la Bourgeoisie de St-Maurice de 1298, réglant l'exploitation des forêts et pâturages, les prescriptions pénales sanctionnant les